

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
in der kleinsten Spalte
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
schein 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 119.

Samstag, den 9. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 4. September 1915 zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes sowie des Gesetzes betr. Änderung der Wehrpflicht bezieht sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter.

Demgemäß haben sich alle am 8. September 1870 geborenen, im Bereiche des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden, ehemaligen Offiziere, Offiziers-Adjutanten und Militärbeamte, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind,

am 11. und 12. Oktober

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr

am Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstraße 3, Nr. 48, mündlich oder schriftlich anzumelden.

Die Aufgerufenen unterstehen der Militärstrafgesetze und der Disziplinar-Strafordnung.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Ich weise auf die Polizeiverordnung vom 12. März 1915 hin, nach welcher die Verrichtung öffentlich bedenklicher Arbeiten an Sonn- und Feiertagen verboten ist.

Uebertretungen werden mit Geldstrafen bis 60 Mk. bestraft.

Schierstein, den 8. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 49 a der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Jahre 1915 vom 28. Juni 1915 setzen wir für den Kreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden nach Beschluss vom heutigen Tage die Preise für wie folgt fest:

1. für einen Laib Roggenbrot im Gewichte von 2000 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 74 Pf.;

2. für ein Weizenbrot (Wasserweiche) im Gewichte von 60 Gramm auf 5 Pfennig.

Diese Festsetzung tritt am 11. Oktober ds. Js. in

Wiesbaden, den 2. Oktober 1915.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.
von Helmburg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Brosche.

als verloren: 1 Geldbeutel mit Inhalt.

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 9. Oktober 1915.

Die Ortpolizeibehörde: Schmidt.

Im Folge der letzten Ergänzung des Fürsorgegesetzes ist die Uebergabe von Fürsorgezöglingen in die Fürsorge insofern erleichtert, als die Kosten der Unterhaltung und des Unterhaltens solcher Pflegekinder ausschließlich dem Staat zufällt. Da nun mutmaßlich eine größere Zahl jährlich der Pflege in geeigneten Familien übergeben wird, so können solche Familien, welche vor dem schulpflichtigen Alter, in ihr Haus aufnehmen, auf dem Rathaus sich zu einer Liste anmelden. Die jährliche Vergütung beträgt 110 Mark. Die Entscheidung im einzelnen Falle liegt der Fürsorgebehörde ob.

Der Gemeinde-Waisenrat.

Zur Kriegslage.

Vergleicht man die außergewöhnlichen Anstrengungen, die die Franzosen vorgeführt in der Champagne machten, mit dem mehr als mageren Gewinn, den sie erzielten, dem überdies, wie sich das vornehmlich in der Gefangenenzahl ausdrückte, auch noch Erfolge auf unserer Seite gegenüberstehen, so ist es vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Offensive in der Champagne sich bereits erschöpft hat, umso mehr möchte man das annehmen, weil der gestrige Bericht in der Champagne eine verhältnismäßige Ruhe verzeichnete. Einen Tag vorher setzte man mit frischen Kräften zu einem energischen Vorstoß an, um dann Tags darauf schon wieder zu erschaffen, das beweist doch gewiß nichts anderes, daß man wohl will, diesem Wollen aber die Kraft und Ausdauer zum Können fehlt. Aus allen Mitteilungen der braven Kämpfer in dem Herrentafel der Champagne entnehmen wir, daß die Ausdauer und Willenskraft unserer Truppen ungeboren ist. Ob die Offensive an anderen Stellen der langgestreckten Front wieder aufleben wird, und ob diese von größerem Erfolge begleitet sein wird, das dürfte dem doch angesichts der Unerklärlichkeit, die unsere Front allen Stürmen zum Trotz in den letzten Tagen wiederum befand, auch mehr als zweifelhaft sein. Der Gegenangriff unserer Truppen westlich des Ravarin-Gebüses berechtigt gewiß zu dieser Annahme. Das Grabenstück wurde gesäubert und noch Gefangene gemacht.

Die Armee von Madensen scheint nicht mehr zu existieren, wenigstens wird sie in den Tagesberichten der letzten Tage nicht erwähnt. Alle Versuche der Russen, sehr oft mit starken Truppenmassen, die deutsche Front zu durchbrechen, scheiterten auch gestern, wie alle vorhergegangenen.

Das Hauptaugenmerk wird jetzt auf einen neuen Kriegsschauplatz mit gelenkt: deutsche Truppen an der Seite unseres getrennten Bundesgenossen in Serbien! Das Erscheinen deutscher Artillerie gegenüber Semendria, dieser alten, durch Feldschanzen modernisierten serbischen Festung, die den Eingang in das Tal der Morawa deckt, veranlaßte die englisch-französische Presse damals zu der Annahme, daß die Deutschen und die Oesterreicher einen Vorstoß die Morawa aufwärts auf sich, die zweite Hauptstadt Serbiens, planten. Es wurde weiter angenommen, daß dieser Vormarsch den Weg nach Konstantinopel durch bulgarisches Gebiet öffnen sollte, auf dem die Verbündeten dann den Türken Truppen, Material und vor allem Munition senden wollten. Dieser angebliche Munitionsmangel der Türken beunruhigt unsere Gegner mehr als diese selbst. Eigentlich müßten es ja Engländer und Franzosen ganz genau aus der Zahl ihrer Verluste auf Gallipoli und aus ihren Mißerfolgen bei ihren Sturmangriffen auf Anaforta wissen, ob denn die Türken wirklich einen so großen Munitionsmangel haben. Dieser Vorstoß in das Morawatal, den Serbien und seine Verbündeten erwartet haben, ist aber nie erfolgt. Dafür haben sie aber die Donau, die Save und die Drina an mehreren Stellen überschritten, und dieser Uebergang nimmt einen günstigen Verlauf. Weder von der einen, noch von der anderen Seite, weder von Schabaz noch von Semendria aus hat der Einmarsch begonnen, sondern konzentrisch von allen Seiten. An mehreren Stellen sind alle drei Flüsse, die Serbiens Grenze nach Norden und Nordosten bilden, von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen überschritten worden, und überall haben die Serben das von uns erstrittene Gelände geräumt, so daß wir dort festen Fuß fassen konnten. Kamplos haben sie ihre Stellungen nicht abgegeben, das besagt der Gefangene gemacht, sondern auch Geschütze erbeutet wurden. Die Serben waren auf einen solchen Angriff an der Grenze längst gerüstet. Nicht nur, daß englische und französische Truppen mit in den serbischen Stellungen sich aufhielten, sondern der Beweis wird auch dadurch erbracht, daß die Serben über Saloniki viel französisches Kriegsmaterial erhalten haben. Umso höher ist der Erfolg anzuschlagen, und vor dieser gewaltigen neuen Front werden die Neutralen mit anerkennenden Worten nicht zurückhalten. Verbinden wir die Punkte Villo-Riga-Belgrad, so erhalten wir ein Dreieck, dessen Seitenlängen rund 1500 Kilometer betragen. Unsere östliche Front zwischen der Ostsee und den Ufern der Donau würde mehr als 1700 Kilometer betragen. Gut ab vor solchen Leistungen!

Auf der italienischen Front kam es wieder im küstennäheren Abschnitt zu heftigen Kämpfen. Drei Sturmangriffe auf den Stützpunkt im Nordosten des Marionberges unternahmen die Italiener, mußten aber die Flucht ergreifen. Eine starke Offensive setzte an der Tiroler Front ein. Alle Angriffe wurden aber gänzlich abgeschlagen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Zu dem Protest gegen die französisch-englische Truppenlandung in Saloniki hat die deutsche Regierung Fraktur geredet und die englische Politik in ihrer ganzen Nachsichtigkeit gebrandmarkt. Nun weiß ein im allgemeinen gut unterrichtetes italienisches Blatt zu melden, daß, nachdem etwa 18 000 Mann in Saloniki an das Land gesetzt worden sind, eine weitere Landung nicht stattgefunden hat. Bei der Mangelhaftigkeit aller Nachrichtenverbindungen ist es schwer zu sagen, ob hier wirklich schon eine Folge des griechischen Protestes vorliegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jenes Mailänder Blatt seine Meldung aus Rom, und nicht, wie es behauptet aus Athen, erhalten hat, dann könnte sie immerhin der Niederschlag einer diplomatischen Mitteilung der Biederbandsmächte über einen Entschluß, den sie auf den griechischen Protest gefaßt haben, sein. Ebenso möglich ist es aber auch, daß eine weitere Landung nicht erfolgt ist, weil alle Truppen, die die Transportschiffe an Bord gehabt haben, ausgeschifft waren und die Dampfer nun nach Tenedos oder Imbros zurückkehren müssen.

Der neue griechische Ministerpräsident Zaimis, der den Vorsitz und Neukeres übernommen hat, war zum ersten Male Minister unter Delamannis. Ministerpräsident war er im Jahre 1897 bis 1899. Zum ersten Male übernahm er die Ministerpräsidentenschaft im Jahre 1901. Im Jahre 1907 wurde er Oberkommissar von Areta und zwar dann, als Prinz Georg sich von diesem Posten zurückzog. Er notifizerte im Jahre 1913 die Thronbesteigung des Königs Konstantin an den Höfen von Wien, London, Petersburg, Kopenhagen und Kristiania. Zaimis gehört zu den großen Familien Griechenlands. Sein Vater war bereits Ministerpräsident, und die Familie hat an den Unabhängigkeitskämpfen Griechenlands teilgenommen. Er war sein langes Leben lang Abgeordneter, hat sich aber in den letzten Jahren von der Politik ganz zurückgezogen und wurde zum Gouverneur der griechischen Nationalbank ernannt. Daß Zaimis nicht mehr im politischen Leben steht, auch nicht mehr Abgeordneter ist, wird den König veranlaßt haben, gerade ihn mit der Bildung des Koalitionskabinetts zu beauftragen.

Zaimis wählte als Mitarbeiter Sunaris als Minister des Inneren, Panafissas Krieg, Runduniotis Marine, Dragumis Finanzen, Theotokis Handel und Unterricht, Rhallis Justiz und Eisenbahn. Am Montag wird das neue Kabinett vor der Kammer erscheinen.

Es verlautet, das Kabinett Zaimis behalte die bewaffnete Neutralität bei. Falls Bulgarien sich auf die Befehle des serbischen Mazedoniens beschränkt, nachdem zuvor die Mittelmächte Serbien niedergeworfen haben, erkennt Griechenland das Vorliegen eines Bündnisfalles nicht an. Alsdann würde es vielleicht sogar den Bündnisvertrag für verfallen erklären. Immerhin will das neue Kabinett, da es Repressalien zur See befürchtet, gute Beziehungen zur Entente pflegen und wird vielleicht deshalb Garantien für den Truppendurchzug leisten.

Ueber die Landung in Saloniki wird noch bekannt, daß die Menge schweigend die Truppen vorüberziehen sah. Diese marschierten kompanieweise nach Sanatorasien. Die Wachen des Ententeheeres verwehrt den Soldaten das Betreten von Saloniki. Der Hafen von Saloniki ist durch Minen gesperrt.

Die erste Maßregel, welche die Gesandten des Biederbandes nach dem Rücktritt Veniselos trafen, war die Einstellung weiterer Vorschläge an Griechenland bis nach Klärung der Lage. Frankreich hätte bereits 10 Millionen vorgeschossen. Wahrscheinlich wendet sich das neue Kabinett an die Nationalbank. In Saloniki herrscht die Ansicht vor, den Vormarsch nach Serbien erst anzutreten, nachdem sichergestellt ist, welche Haltung das Griechische Heer im Rücken einnimmt.

3.

Verblüffung in London.

Die Nachricht vom Rücktritt Veniselos hat in London großen Eindruck gemacht. Sie wurde allgemein höchst ernsthaft aufgenommen. Am optimistischsten verhält sich noch die „Daily Mail“, die in einem Leitartikel schreibt: Der König werde sich bald vor die Wahl gestellt sehen, entweder Veniselos unter den Bedingungen, die dieser selbst stelle, wieder anzunehmen, oder den eigenen Thron der größten Gefahr auszuweichen. Der englischen Diplomatie ist der Wind aus den Segeln genommen und ihr Ansehen hat ernstlich gelitten. Das britische Kabinett muß nun diesem Zustand Rechnung tragen. — Die „Times“ schreiben, die Verbündeten müssen nun fest auftreten. Für halbe Maßregeln sei keine Zeit mehr.

Hervey erteilt Ratschläge.

W. In der „Guerre Sociale“ schreibt der Franzose Hervey, man wisse nicht, wie viel Truppen die Verbündeten nach Mazedonien senden würden, aber man dürfe nicht in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem Dardanellenunternehmen, und jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, bräuchten die Verbündeten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Da man keine der jetzigen Schlachtfelder, auch nicht die Dardanellenfront, schwächen dürfe, müsse man sich fragen, woher man die notwendigen Truppen nehmen wolle. Frankreich und England verfügten nicht darüber. Hervey schließt mit der Frage, die wie ein stiller Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens klingt, ob nicht Italien für diese Expedition die notwendigen Truppen besitze.

Die Auffassung in Rom.

Jens. Rkt. Obwohl der italienische Minister Sonnino dem bulgarischen Gesandten die Pässe zugestellt und der italienische Gesandte in Sofia seine Pässe gefordert hat und deren Abreise als bevorstehend angekündigt wurde, verleiht sich die Consulta, wie die Sprache ihrer Organe beweist, darauf, daß zwischen dem Biederband und Bulgarien vorläufig kein Kriegszustand, sondern nur der Abbruch der diplomatischen Beziehungen besteht.

Jens. Rkt. Auch ein Leitartikel des „Secolo“ stellt das vollständige Scheitern der von Täuschungen getragenen Ententearbeit auf dem Balkan fest. Die Zensur strich einige Stellen, welche nach dem logischen Zusammenhang offenbar die direkte militärische Mitwirkung Italiens gegen Bulgarien in Mazedonien forderten.

DB. Pariser Meldungen aus Sofia zufolge sind bis zum Donnerstag 30 000 Mann in Saloniki gelandet worden. Die Ausschiffungen werden entgegen anderslautenden Meldungen fortgesetzt. Beständig treffen neue Transportdampfer ein. In kurzen Zwischenräumen gehen die Züge ab, um die Truppen nach Norden zu führen. (Z.)

WB. Am vergangenen Montag ereignete sich in Risch ein schwerer Zwischenfall. Die Ordonnanz des bulgarischen Militärattachés ist von serbischen Polizeibeamten angegriffen worden, die ihn schwer verletzten. Die Ärzte stellten an dem bewußtlosen Soldaten eine vier Zentimeter breite Kopfverletzung und einen Schädelbruch fest. Der Zwischenfall, der spät in Sofia bekannt geworden ist, erregt lebhaften Jor.

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 9. Oktober 1915.

h Achtung vor dem Unglück. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, heißt es schon im Volksmunde. Und was hier in diesem Sprüchlein als das Ergebnis langer Beobachtung in kurzer Weise festgehalten wurde, das gilt heute auch noch ebenso, wie vor vielen Jahren. Jeder aufmerksame Beobachter des täglichen Lebens wird dieses bestätigen. Das sollte aber nicht so sein. Und wenn auch das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, man sollte doch allgemein ganz energisch Front machen gegen Schadenfreude und gegen Sarkasmus, man sollte nicht lachen, nicht spotten über das Unglück anderer, man sollte Achtung vor dem Unglück haben. Wenn nun auch konstantiert werden kann, daß dieses fast allgemein bei den Erwachsenen

Die schwarze Dame.

Novelle.

Es war klar, meine Entfernung hatte einen Grund. Ich kannte den wahren Charakter meiner Frau viel zu wenig, um mich über diesen seltsamen Fall beruhigen zu können. Wäre sie mit meinem Vorwissen allein ausgegangen, ich würde weniger besorgt gewesen sein. Der Himmel weiß, was für Befürchtungen in mir aufstiegen. Unter den seltsamen Umständen meiner Verheiratung liegen sich alle rechtfertigen. Nach einer Stunde kam meine Frau zurück. Ihre Wangen waren vom raschen Gehen gerötet; sie war heiterer als sonst. Als sie mich erblickte, ward sie ernst.

Mein Freund, fragte sie kalt, Sie sind schon wieder zurück?

Ich konnte die Frage nicht unterdrücken: Komme ich Ihnen zu früh, meine liebe Freundin?

Mit einer Impertinenz, die ihr reizend stand, legte sie Gut und Schmal ab. Dann warf sie sich wie erschöpft in einen Sessel. Die Provokation, die in meinen Worten lag, hatte sie gereizt; ich sah, wie sie ihren Unmut bekämpfte.

Sie haben mir noch nicht gesagt, ob der Maler Ihren Auftrag annehmen will?

Morgen früh elf Uhr habe ich die erste Sitzung. In acht Tagen wird das Bild vollendet sein.

Verfümen Sie nicht, sich pünktlich einzustellen, es liegt mir viel an dem Porträt.

Der Nachmittag und der Abend verfloß unter den gewöhnlichen Zerstreuungen. Am folgenden Tage begab ich mich um die bestimmte Stunde zu dem Maler. Nach einer zweifelhafte Sitzung war die Skizze fertig. Cartell war wirklich ein Meister, er hatte meine Züge bis zum Sprechen getroffen.

Die nächste Sitzung ward auf den dritten Tag festgesetzt. Also Herminen lag an der raschen Vollendung des Porträts. Warum? Hatte sie nicht das lebendige Ebenbild des Verstorbenen um sich? Befürchtete sie nicht außerdem noch fünf Porträts von demselben? Sollte ihr Verlangen nur eine vorübergehende Laune sein? Ich erschöpfte mich vergebens in Vermutungen und beobachtete vergebens ihr Betragen, das sich stets gleich blieb. Sie sprach davon,

der Fall ist, daß unter ihnen die Gefährlichkeit selten nur zu finden ist, zu finden ist sie aber doch bei ihnen und noch mehr bei den Kindern, obwohl sie auch hier, zur Ehre unseres Volkes muß das gesagt werden, zu den Ausnahmen gehört. Aber um so unangenehmer fallen die Ausnahmen auf. Daß sie überhaupt vorkommen, daran tragen in erster Linie die Erzieher die Schuld. Unverstand und Unwissenheit sind fast ausnahmslos die Triebfedern zum Quälen und Necken, zum Verspotten und Auslachen von Gebrechen und Unglück. Gestalten die Eltern und Erzieher solches Treiben der Kinder oder machen ihre Zöglinge nicht auf das Häßliche eines solchen Tuns aufmerksam, so weiß das Kind wahrscheinlich gar nicht, daß es grausam und lieblos ist, wo es besonders freundlich und schuhbesessenen sein sollte. Das Kinderherz ist weich und schmiegsam, wenn man es nur recht behandelt, gibt es dem Einflusse der Verstandigen nach, und gerade das Mitleid ist bei Kindern leicht zu wecken. Auf dem Mitleid baut sich aber die Achtung vor fremdem Unglück auf. Das Beispiel tut auch da das meiste. Werden aber Kinder zu Hause an Wohlthatigkeit, an Opferinn durch Kleinigkeiten, wie Teilen des Vesperbrotes mit Hungernden, durch Verteidigung eines Schwächeren oder gar Gebrechlichen rohen Angriffen gegenüber gewöhnt, so werden ihnen diese Tugenden auch als Erwachsene bleiben.

b Von ärztlicher Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Die Fälle von Scharlach und Diphtherie häufen sich in letzter Zeit in hiesiger Gemeinde hauptsächlich durch die Sorglosigkeit der Eltern, die bereits erkrankte Kinder noch in die Schule schicken oder mit anderen herumbringen lassen. Man sehe bei jedem Unwohlsein eines Kindes, besonders bei vorhandenem Fieber, sofort in den Hals des Kindes und schicke zum Arzt, wenn man irgend etwas verdächtiges bemerkt. Glücklicherweise ist bis jetzt kein schwerer Verlauf zu verzeichnen, sodaß recht günstige Resultate mit den berührten Mitteln erzielt wurden, und insbesondere kein Todesfall zu verzeichnen war.

x Standesamt. Beim hiesigen Standesamt kamen im Laufe des Monats September 5 Geburten, (2 Knaben, 3 Mädchen) zur Anmeldung. 1 Eheschließung kam vor, Todesfälle sind 3 zu verzeichnen und zwar:

18. 9. Diener Franz Seemann, 20 Jahre alt.

18. 9. Wwe. Philippine Eichmann, geb. Bauschmann, 74 Jahre alt.

26. 9. Ehefrau Auguste Striller, geb. Ermerl, 33 Jahre.

** Den Heldentod im Kampfe für sein Vaterland fand am 25. September der Beamte der Glyco-Metallgesellschaft Friedrich Schmidt von hier. Ehre seinem Andenken!

* Aus der amtlichen Verlustliste: Ref.-Inf.-Reg. 223: Adolf Birk, Schierstein, leichtverw. Michael Treber, Schierstein, vermißt.

** Eine Bekanntmachung des königlichen Bezirkskommandos besagt, daß das Gesetz vom 4. Sept. 1915 zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes betr. Änderung der Wehrpflicht sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter bezieht. Demgemäß haben sich alle am 8. Sept. 1870 und später geborenen, im Bereiche des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden, ehemaligen Offiziere, Sanitätsbeamten und Militärbeamten, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind, am 11. und 12. Oktober 1915 vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr beim

daß wir nach Benedig reisen würden, sobald mein Porträt vollendet sei.

Ich ging wieder zu Cartell. Der Diener des Künstlers empfing mich in dem Vorzimmer, das zu dem prachtvollen Atelier führte.

Mein Herr, sagte er, ist in einer wichtigen Angelegenheit ausgegangen; da er sich aber beeilen wird, zurückzukehren, läßt er Sie bitten, ein wenig zu warten. Die Sitzung darf nicht aufgeschoben werden, wenn das Bild um die bestimmte Zeit vollendet sein soll.

Er deutete auf einen Sessel und entfernte sich. Ich war allein. Das Vorzimmer, in dem ich mich befand, ward durch eine hohe Glasstür mit grünen Vorhängen vom dem Atelier getrennt. Um mir die Zeit zu vertreiben, betrachtete ich die Gemälde an den Wänden. Da hörte ich plötzlich in dem Atelier eine weibliche Stimme die Worte ausstoßen: Mein Gott, mein Gott, was ist denn das?

Ueberraschung und Schmerz ließen sich in dem Ausdruck nicht verkennen, in dem diese Worte gesprochen wurden. Ich lauschte und hörte ein leises Weinen. Neugierig trat ich zu der Glasstür. Der Vorhang an derselben war zugezogen, aber durch eine schmale Öffnung, die der Zufall gelüftet, konnte ich in das Innere des Ateliers sehen. Da stand eine Dame neben der Staffelei; sie hielt ein Porträt in der Hand. Deutlich konnte ich erkennen, daß es mein Porträt war, das sie erstaunt und bewegt betrachtete. Da diese Dame mir völlig fremd war, konnte ich ihr Interesse für das Bild nur dadurch erklären, daß sie die Züge des Herrn von Alby, des ersten Rannes Herminens, zu erblicken glaubte. Die Fremde, schon im vorgerückten Alter, lächelte unter einem Tränenströme, während sie meine Züge betrachtete, und das Bild zitterte in ihrer Hand. Ohne zu zögern, öffnete ich die Tür und trat in das Atelier. Ich wollte die Abwesenheit des Malers zu einer Erklärung mit der Dame benutzen.

6.

Bei dem Geräusche, das mein Eintreten verursachte, wandte sich die Fremde. Das Bild entsank ihren Händen, sie starrte mich an. Ich grüßte so unbesonnen, als es mir möglich war.

Konstantin! flüsterte die Dame.

Dann sah sie mich verachtend vom Kopfe bis zu den Füßen an und wollte sich entfernen, ohne weiter ein Wort

Bezirkskommando Wiesbaden mündlich oder schriftlich zu melden.

** Von Montag ab tritt eine weitere Ermäßigung des Brotpreises ein. Der Laib Brot im Gewicht von 2000 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) kostet 74 Pfennig gegen bisher 73 Pfennig für 1850 Gramm. Das entspricht einer Verbilligung im Verhältnis zum Gewicht um 5 Pfennig für den Laib.

Die Kalidungung ist in der Regel um so wirksamer, je früher sie gegeben wird. Daher ist es nur zu empfehlen, die Kalisalze zu allen Früchten schonzeitig im Herbst oder Winter zu geben, damit sie durch die bis zur Bestellung stattfindende Bodenbearbeitung möglichst verteilt und von der Pflanze besser ausgenutzt werden können. Ein Auswaschen in den Untergrund ist nicht zu befürchten. Sachgemäße Düngung neben intensiver Bodenbearbeitung wirkt den höchsten Gewinnen ab und ist in Verbindung von Saatgut erster Qualität die Grundbedingung einer rationellen Bewirtschaftung des Ackers.

* Hinterbliebenenversorgung für Stiefkinder. Als große Härte wird es allenthalben empfunden, daß bei der Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger die Stiefkinder leer ausgehen und damit die Existenz der ganzen Familie sehr gefährdet wird. Amell ist der Ausschluss der Stiefkinder durch das Militärhinterbliebenengesetz ja verständlich, weil dem Stiefkind kein Recht eine Unterhaltspflicht zwischen Stiefvater und Stiefkind fremd ist. Im praktischen Leben wird aber doch zu den Seltenheiten gehören, daß ein Stiefvater sich der Sorge für die erst- oder vorehelichen Kinder seiner Frau entzieht. Und es darf wohl gesagt werden, daß das Volksempfinden eine Sicherung der Existenz der Stiefkinder für mindestens so bringlich hält, wie die Rentengewährung an uneheliche Kinder des Kriegsteilnehmers. Es erscheint darum der Bundesregierung, die obersten Militärverwaltungsbehörden mit aus dem ihnen vom Reichstag zur Verfügung gestellten Ausgleichsfonds auch den Stiefkindern Beihilfen zukommen lassen, wenn und so lange sie bedürftig sind. Vorausgesetzt natürlich, daß der Krieger für die Stiefkinder tatsächlich gesorgt hat.

! ? Löhnung und Selbstbeköstigungs-Ermäßigung für verwundete und kranke Krieger. Den dem Felde zurückgeführten verwundeten und kranken Mannschaften, ebenso wie den kranken Mannschaften in mobiler Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, zu Erntearbeiten u. in Privatbetrieben bei Angehörigen u. zu begeben. Diese werden hinsichtlich ihrer Gehaltsverhältnisse ebenso behandelt wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit bei kranken Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf die Zahlung ihres Dienstgrades nach den Bestimmungen mobiler oder immobiler Formationen, sowie auf die Gewährung der Selbstbeköstigung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 1.20 M. für den Kopf und Tag. Angehörige immobiler Formationen erhalten das Befestigungsgehalt des Truppenteils, dem sie zur Verpflegung zugeteilt sind.

Aus aller Welt.

Ein Abenteuer des Königs von Sachsen. Einem Morgenritt des Königs von Sachsen auf dem Weg nach Altenberg im Erzgebirge bemerkte er im Dickicht zwei verdächtige Gestalten. Er näherte sich ihnen und redete sie in russischer Sprache an. Sie antworteten ihm nicht. Im weiteren Gespräch stellte sich heraus, daß es sich um zwei Flüchtlinge aus einem Kriegsgefangenenlager handelte. Der König veranlaßte ihre Festnahme.

an mich zu richten. Ihre Bewegung war so groß, daß die wenigen Schritte bis zur Tür nur schwankend ausfallen konnten. Ich eilte ihr nach.

Lassen Sie mich! rief sie mit belebender Stimme. Sen Sie mich!

An der Tür brach sie zusammen. Ich führte sie in einen der prachtvollen Säle, auf dem sie sich niederlegte. Ich fürchtete eine Ohnmacht — glücklicherweise erholte sie sich wieder. Fast schien es, als ob die Abneigung meiner Person ihr Kraft und Bewußtsein zurückgab. Dem festen Vorsatz, Aufklärung zu fordern und zu geben blieb ich vor ihr stehen. Die Dame mochte fünfzig Jahre zählen; ihre Toilette war einfach, aber reich und sehr schmackhaft. Das noch volle Haar begann zu ergrauen. Ihrem feinen, weißen Gesicht zeigten sich zahlreiche Fältchen. Sie hielt mich für Konstantin von Alby; gern ließ ich mich ihr, aus Mitleiden, offen entdecken, aber die Dame konnte dadurch die mir nötige Aufklärung hintertrieben werden, hielt mich davon ab. Daß ich den Vorteil Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen benutzte, werde ich freudigen Leser und Leserinnen gewiß nicht zum Vorwurfe machen, wenn sie bedenken, daß es sich um ein Lebensglück, um die Heilung meiner geliebten Frau handelte. Zwar konnte ich mich in meinen Voraussetzungen täuschen; aber dann war es ja noch immer Zeit, die Maske abzuwerfen.

Mein Herr, begann entrüstet die Dame, anstatt zu stehen, mir den Anblick Ihrer Person zu erlauben, nähern Sie sich mir mit einer Redheit, die ich gebührend zurückweisen würde, wenn ich ein Mann wäre!

Verzeihung, Madame, sammelte ich verwirrt, Dinge, die der Erklärung bedürfen. . . .

Es liegt klar am Tage; uns bleibt auch nicht die geringste Zweifel über die eigenartige Treulosigkeit, die an meiner armen Tochter begannen. Herr von Alby haben das Glück und die Ehre Biancas mit Füßen zu treten, Sie haben als ein Glender an dem Mädchen handelt, das im Vertrauen auf Ihre eheliche Liebe Ihnen mit Leib und Seele hingab. Um den gerechten

Fortsetzung folgt

Die letzte Schicht. Auf der Zeche Rautbasz stieg in Glabbe ein Betriebsführer und ein Bergmann infolge eines Förderseilbruches in die Tiefe; beide sind tot.

Tod in den Flammen. Im Orte Neersen bei Gersfeld brannte die Besingung eines Landwirtes durch die Explosion einer Petroleumlampe vollständig nieder. Die achtzehnjährige Tochter, in deren Schlafzimmer die Lampe explodierte, fand den Tod in den Flammen.

Das zurückgehaltene Gold. In Iffelsdorf bei Bahren brannte vor kurzer Zeit das Anwesen eines Landwirtes nieder. Dabei ging ein zurückgehaltener Goldbeitrag im Werte von 12 000 Mark durch das Feuer verloren.

Seine Frau erschossen. Der Zimmermann Sticht in Mettenheim (Mittelranken), der, seit längerer Zeit im Felde, einige Tage auf Urlaub weilte, hat seine Ehefrau, mit der er wiederholt heftige Auseinandersetzungen hatte, durch einen Schuß ins Herz getötet. Nach dem Tode ließ er sich ruhig verhaften.

Beide Beine abgefahren. Auf dem Bahnhofplatz in Frankfurt (Main) kam ein Artillerie-Wachmeister beim Abspringen von einem schnellfahrenden Straßenbahnwagen zu Fall und geriet vor die Räder, die ihm beide Beine abfuhr.

Zwei Brüder wurden im Stadtwalde in Frankfurt (Main) in der Schützengasse als Leichen aufgefunden. Ob der eine zuerst seinen Bruder und dann selbst erschossen hat, oder ob sich die beiden nach einander selbst ums Leben gebracht haben, konnte nicht festgestellt werden.

Beim Rangieren verunglückt. Auf der Gleisanlage der Herkulesbrauerei in Kassel geriet der 20-jährige Bierbrauer Baumbach bei Rangierarbeiten zwischen die Räder zweier Wagen, wodurch ihm die Brust eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

Einsturz einer Oberbrücke. Aus Fürstentum (Ober) wird gemeldet: Ein Oberbahn, über den die Bedienung infolge des Hochwassers die Gewalt verloren hatte, fuhr gegen das Gerüst des mittleren Pfeilers der im Bau befindlichen Oberbrücke, so daß dieser mit einem großen Teil der Eisenkonstruktion einstürzte. Von den auf dem Bahn befindlichen Personen wurde der Schiffseligner getötet, während seine Frau, seine Tochter und sein Sohn von den eingestürzten Eisenmassen getötet wurden. Auch ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Ehrentafel.

(3.) Ehre Kameradschaft. In der Nacht vom 22. bis 23. September v. J. lag die 9. Kompanie des Infanterieregiments Graf Bülow von Dannerwitz (6. Sächsisches) Nr. 55 in Stellung vor einem Waldstück. Diese Stellung war in der vorhergehenden Nacht besetzt worden. Deutlich hörte man einen weit vor der Front liegenden Verwundeten rufen. Ihn zu holen, war unmöglich, da die Stellung des Feindes in dem unübersichtlichen Gelände nicht festzustellen war und vorgehende Leute dem Feinde in die Hände geraten sein würden. Reservist Düsterfeld aus Altdorf (Lippe) entschloß sich trotzdem, den Verwundeten hereinzuholen. Nachdem ihm mehrmals wegen der Aussichtslosigkeit seines Vorgehens abgeraten worden war, schloß er sich einer Krankenträgerabteilung an, die während der Nacht etwas vor die Stellung ging, um jedoch liegen blieb, während er allein in dem unübersichtlichen, ganz dunklen Gelände weiter vortrad, bis er endlich den Verwundeten fand. Mit vieler Mühe gelang es Düsterfeld, den noch immer nach Wasser verlangenden, durch zwei Brustschüsse verletzten Verwundeten auf seinen Rücken zu bringen und ihn, abwechselnd kriechend und zeitweise tragend und stützend, bis zu den Krankenträgern durch die feindlichen Vorposten und Patrouillen zu bringen. Für diesen hervorragenden Beweis echter Kameradschaft verlieh ihm sein Vorgesetzter das Fürstlich Lippsche Kriegsverdienstkreuz und das Kriegsehrentkreuz für heldenmütige Tat.

Der Seekrieg.

Zens. Vln. Unsere Unterseeboote haben während der letzten Zeit im Mittelmeer eine unermessliche und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet und seit Mitte September mindestens ein Dutzend große englische und französische Dampfer, darunter mehrere Transportdampfer, versenkt. Einen besonderen Erfolg stellt die Versenkung der „Arad“ dar, ein Schiff mit 8000 Tonnen und 18 Knoten Geschwindigkeit, das in der Nähe der griechischen Küste versenkt wurde. An englischen Transportdampfern wurden u. a. versenkt: „Aman“ mit 500 Mann indischer Truppen an Bord am 18. September, „Patagonia“, 3000 Tonnen am 15. September, „Lindmoor“, 4000 Tonnen am 20. September, „Athen“, 3000 Tonnen am 1. Oktober. An französischen Dampfern wurden versenkt: der Hilfskreuzer „India“, 8000 Tonnen, der Dampfer „L'Aude“, 3000 Tonnen, „Ville de Mostaganom“, 2650 Tonnen, „Provence“, 3000 Tonnen, „Ravitailleur“, 3000 Tonnen. Mit dieser Aufzählung ist aber die Liste der versenkten feindlichen Schiffe noch nicht erschöpft.

Tätigkeit unserer Wasserflugzeuge.

Ueber einen kühnen Handstreich eines deutschen Wasserflugzeuges wird aus Berlin berichtet: Ein deutsches Wasserflugzeug hat auf der Rückfahrt von einem Aufklärungsflug im Ägäischen Meer am 12. September, etwa 20 Seemeilen nördlich von Dünaburg, in Höhe von ungefähr 1500 Metern einen russischen Zweimotorschiff mit Kurs auf Dünaburg, gesichtet, der sich im Schlepplau eines kleinen Schleppers befand. Der Führer unseres Wasserflugzeuges ging auf 100 Meter herab, umkreiste den Schleppzug und ließ durch seinen Beobachter die Besatzung des Schleppers durch Schüsse soweit einschüchtern, daß alle Mann an Bord kamen und die Hände hoch hoben. Nach-

dem jeder bedrohliche Händelversuch auch als ausgeschlossen gelten mußte, veranlaßte unser Flugzeug, daß die Besatzung ins Boot ging und längs des Flugzeuges, das inzwischen ganz niedergegangen war, anlegte. Der Beobachter fuhr mit dem Boot an Bord des Schleppers und von dort längs des Schoners. Die Besatzung des Schoners mußte mit ihren Habseligkeiten an Bord des Schleppers gehen, und der Schoner wurde nach Durchlöcherung des Bodens versenkt. Da unser Wasserflugzeug nicht länger dem hochgehenden Wogengang sich aussetzen wollte, flog es davon. (Zens. Vln.)

Es ist dies das erste Mal, daß ein Wasserflugzeug in den Handelskrieg eingreift. Daß dabei unserem Führer ein so schöner Erfolg beschieden war, gereicht zu besonderer Genugtuung.

England und die neutrale Schiffahrt.

Zens. Hft. Aus sicherer dänischer Quelle verlautet: Der Dampfer „Frederik 8.“ habe vor seiner Freigabe die amerikanische Schweinefleischladung teilweise in Airtwall löschen müssen. Vom Rest, der nach Dänemark mitgeführt worden ist, verlangt England einen Teil zurück, der andere Teil des Fleisches und Specks soll im Kopenhagener Freihafen vorläufig ausgelagert werden. — Die Lage hinsichtlich der dänischen Einfuhr amerikanischer Lebensmittel ist sehr trübe. Die englischen Behörden wollen keine Zusage für die Zukunft geben. Die Verhandlungen gehen langsam vor sich.

Neueste Tages-Nachrichten.

Der renitente Leutnant Delcassé.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet: Der in dem Gefangenenlager Halle internierte französische Leutnant Delcassé, Sohn des französischen Ministers des Äußern, wurde wegen Gehorsamsverweigerung und Widersehligkeit zu einem Jahre Festungshaft verurteilt. Delcassé hatte sich zu Verschimpfungen Deutschlands hinreizen lassen. Ein zweiter französischer Offizier erhielt anderthalb Jahre Festung. (3.)

Letzte Meldungen.

Das griechische Kabinett.

Das neue griechische Kabinett setzt sich aus den hervorragendsten griechischen Politikern zusammen. Man kann es als ein sogenanntes „großes Ministerium“ bezeichnen. Zaimis, Theotoky (nicht Theotoky), Sunaris und Rhallis sind konservative und entschiedene Anhänger einer aufrichtigen Neutralitätspolitik. Theotoky beispielsweise hat sich noch zuletzt sehr entschieden für die Beibehaltung einer vollen Neutralität ausgesprochen und man darf erwarten, daß diese erfahrenen und besonnenen Staatsmänner, die der König in so einem kritischen Augenblick zur Leitung der Geschicke des Landes berufen hat, sich bemühen werden, die Verwicklungen der Entente abzuwehren und das Land vor einem so gefährlichen Abenteuer zu bewahren, wie die Teilnahme am Weltkrieg zu Gunsten der abwärts gleitenden Ententesache wäre. (3.)

Venizelos und König Konstantin.

WB. Venizelos äußerte in einem Gespräch mit Abgeordneten und Parteifreunden, ein wahres Einvernehmen zwischen ihm und dem König habe, seitdem er die Führung des Kabinetts wieder übernahm, nie bestanden. Nur über die Mobilmachung wegen Bulgariens zweideutiger Haltung sei er mit dem König einig gewesen.

Der russische Finanzminister.

3. Einer Meldung des „Temps“ zufolge teilte in Paris der russische Finanzminister Warf mit, daß die Petersburger Regierung die Absicht habe, auf gesetzlichem Wege die Besitzer von russischen Wertpapieren, die widerrechtlich während der Kriegsereignisse in fremde Hände übergegangen seien, zu schützen. Ferner erklärte er sich für ermächtigt, die grundsätzliche Zustimmung seiner Regierung zur Errichtung von russischen Zollämtern in Frankreich zwecks Erleichterung der französischen Ausfuhr nach Rußland mitzuteilen.

Kleinere Nachrichten.

Hüsten i. B. 7. Okt. Die Stadtverwaltung hat eine große Menge Kartoffeln angekauft, die sie zum Preise von 3,25 Mk. für den Zentner an die Bevölkerung abgibt.

(Zens. Hft.) Bosen, 8. Okt. Am Sonntag trafen die Minister Delbrück und v. Loebell, die Unterstaatssekretäre Drews und Heinrichs, Ministerialdirektor Bernal und mehrere vortragende Räte in Warschau ein. Am Montag reisten sie nach Lodz weiter.

EW. Haag, 7. Okt. Die Ausfuhr von Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Mohrrüben und roten Rüben ist verboten worden.

(Zens. Hft.) Genf, 8. Okt. Wie der „Temps“ erfährt, begründete der serbische Gesandte in Sofia seine Abberufung dem Ministerpräsidenten Radoslawow gegenüber mit der ihm aus Risch mitgeteilten Angabe, daß ein bulgarisches Flugzeug auf Risch Bomben geworfen habe, während in Sofia noch diplomatische Verhandlungen schwebten.

(Zens. Hft.) London, 8. Okt. Die englischen Blätter, vor allen Dingen die „Times“ und die „Daily Mail“ beklagen sich wiederholt heftig über die Mißgriffe der englischen Zensur.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Mittlich.)

WB. Großes Hauptquartier, 8. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück westlich des Avarin-Gebüsches, das die Franzosen noch besetzt hielten, ist vormittags durch Generalanariff ausäubert worden, wo-

bei einige Schanzen und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie-a-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Westlich der Argonnen bei Balancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Rosjan und südlich des Wiszniew-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen.

Bei Kewel und Omyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Positionen von uns vertrieben worden. Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorbst macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des General Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 226 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet worden. Gegenüber von Kam fielen nach Kampf 3 Gefangene in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Kam liegt an der Donau im serbischen Kreis Boscharab, gegenüber der Stelle, wo die Eisenbahn Temesvar-Beiskirchen auf die Donau stößt.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

(M. B. Mittlich.)

Der größte Teil der Stadt Belgrad in der Hand der Verbündeten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Jermelles schlug ein starker engl. Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem östlichen deutschen Angriff wurden südöstlich von Loos kleinere Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerie-Vorbereitung die Stellung östlich des Avarin-Gebüsches an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen. Sie ließen bei erheblicher blutiger Einbuße 1 Offizier und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand.

In französisch Polbringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Veintrey. 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minen-Werfer blieben bei uns.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Ilurl) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 km Breite erklümt. 5 Offiziere, 1356 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

In einem Gefechte bei Nefely südlich des Wiszniew-Sees wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Korelitschi sowie bei Babusz und Saluzje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Kormory und Prykladniki im Sturm genommen.

Bei Wolka sind Kavalleriegefechte im Gange.

Nördlich und nordwestlich von Catorisk ist der Feind hinter den Strzy zurückgeworfen. Neue Angriffe nördlich der Bahn Kowel scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.

Zwei Armeen, eine unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildete Heeresgruppe haben mit ihrem Hauptteil die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des A. und K. Generals der Infanterie von Kdew sich der Zigeunerinsel und der Höhe südöstlich Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichische Truppen stürmten die Stadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind in weiterem Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donau-Uebergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.



Todes-Anzeige.

Am 25. September 1915 fiel in Frankreich in heldenmütigem Kampfe fürs Vaterland unser Korrespondent, Herr

Friedrich Schmidt.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen langjährigen, treuen und tüchtigen Mitarbeiter und Freund und werden sein Andenken in Ehren halten.

Schierstein, den 7. Oktober 1915.

Inhaber und Personal der
Glyco-Metall-Gesellschaft G. m. b. H.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — stall

Das billige Kali nicht fehlen.

Rainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge hervorzuheben. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Frau M. Kauffmann

empfiehlt ihr

**grosses Lager in Winter-
ware aller Art**

wie

**Unterhosen, Unterjacken,
Hemden, Wämse, Joppen,
Sweaters, Mützen, Shals,
Strümpfe und Socken**

in bekannt guten Qualitäten.



Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Karl Andre, Moritz Reiger, Heinz Werner, August Maxeiner, Georg Schönmeyer, Reinhard Henrich, Heinrich Steinheimer I, Karl Steinheimer II, Moritz Spitz.

Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

Kornstroh

(Flegeldrusch)

billig zu kaufen gesucht.

Perziger, Biebricherstr. 23.

Ebenda schöne Kerkel und Läufer preiswert zu haben.

Suche für sofort einen

Schreiberlehrling.

20 Jahre, Gerichtsvollzieher, Wiesbaden, Wallnerstr. 6, II.

Ein Häuschen,

2 Zimmer und Küche

an ruhige Leute zu vermieten. H. Heimann, Wiesbadenerstr. 1.

Gut möbl.

Zimmer

in schöner Lage gesucht. Off. unter Z. W. 80 an die Expd. d. Bl.

Wegzugshalber schöne

3-Zimmerwohnung

2. Stock, per sofort zu vermieten. Näheres bei Scheuber, Wilhelmstraße 25.

Auf unserem Werkhof in der Centrale Eltville können

Schlacken

in jeder Menge kostenlos abgeholt werden.

**Rheingau Elektrizitätswerke
Aktiengesellschaft.
Eltville.**

Neu eingetroffen

und nur so lange Vorrat:

**Ia. Damenstiefel mit Lackkappe
Mk. 12,50**

**Ia. Damen-Halbschuhe mit
Lackkappe Mk. 8,50.**

bei **Frau M. Kauffmann.**

Metalle jeglicher Art

sammelt nach wie vor Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz Wiesbaden zum Besten unserer Feldgrauen. Für Ostpreußen werden

Möbel- u. Kleidungsstücke jeglicher Art
ebenso dringend benötigt.

Anmeldungen für solche Gaben sind zu richten an die **Schiersteiner Zeitung**, wo auch die Sachen abgeliefert werden können.

**Rotes Kreuz, Abteilung III
Wiesbaden.**

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

1 großes Zimmer

und Küche mit Zubehör zu vermieten. Näheres Luisenstr. 4.

Schöne

Frontspizwohnung

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Eine rasche Wirkung

erzielte ich durch Anwendung von Obermayer's Medizin-Herba-Seife bei meinem lästigen und quälenden

Hautjucken.

Frau Kramer in Ringelbuch.

Herba-Seife a Stk. 50 Pfg. um ca. 30 %, der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—. Zur Nachbehandl. **Herba-Creme** a Tube 75 Pfg. Glasbottle Mk. 1.50. In d. Apotheken und bei H. Oppenheimer, Flora-Drogerie und W. Jung, Adler-Drogerie.

Schreinerei und Glaserei

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Krummhardt.

Verloren

ein goldenes Kettenarmband. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

Zwei 3 Zimmerwohnung

(1. Stock und Dachgeschoss) zu vermieten. Näh. bei Nahl, Lehrstraße 6.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 25.

Rezepte

werden schnell und unentgeltlich aus der Hofapotheke Biebrich besorgt von der

Adler-Drogerie.